

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 12

Artikel: Die internationalen Frontorganisationen Moskaus 8. Der Internationale Studentenbund (ISB)
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die internationalen Frontorganisationen Moskaus

Der Internationale Studentenbund (ISB)

Laszlo Revesz

Zur formalen Richtigkeit der Darstellung hätte der Internationale Studentenbund (ISB) eigentlich zusammen mit dem Weltbund der Demokratischen Jugend (WDJ) vorgestellt werden sollen (siehe letzte Nummer), denn es handelt sich offiziell um eine autonome Organisation innerhalb des WDJ. Praktisch spielt das genaue Affiliationsverhältnis allerdings ohnehin keine Rolle, da die «internationalen demokratischen Organisationen» Moskaus so oder anders als Plattform zur Förderung der sowjetischen aussenpolitischen Zielsetzung dienen.

Wie in andern Frontorganisationen, ist die sowjetische Vorherrschaft schon durch das Zahlenspiel gesichert. Im Kongress sind die einzelnen Organisationen nach ihrer zahlenmässigen Stärke vertreten, und die Beschlussfassung erfolgt mit einfacher Mehrheit. Dadurch ist die ganze Bewegung von den Sowjets direkt oder indirekt (via Osteuropa) majorisiert. In der UdSSR allein beträgt die Zahl der Studenten annähernd 4,5 Millionen, und sie haben keine Möglichkeit zu widersprechen, wenn die Sowjetdelegation in ihrem Namen spricht.

Uebrigens sind die Sowjetstudenten durch den Studentenrat beim Komsomolkomitee vertreten (d. h. immer angeblich vertreten), da in der UdSSR wie in den meisten Ländern ihres Typs keine formal eigenständigen Studentenorganisationen zugelassen sind (weil man keinen Unterschied zwischen studierender und werktätiger Jugend machen will).

Der ISB wurde im August 1946 auf dem 1. Weltkongress der Studenten in Prag gegründet. Das Aktionsprogramm entsprach von Anfang an dem des WDJ und sollte bloss zusätzlich noch dem Schutz der studentischen Interessen dienen.

Der 2. Weltkongress vom August 1950 (ebenfalls in Prag) beschloss die Aktivierung der Studenten im Kampf für den Frieden und für die Demokratisierung von Hochschulleben und Hochschulunterricht (natürlich nur in den westlichen Ländern).

Die Frechheit eines Gedenktages

Besonders bemerkenswert an diesem Kongress war ein Beschluss, der die sowjetische Annexion des antifaschistischen Kampfes (siehe auch Vorgeschichte zum WDJ in der letzten Nummer) an einem wirklich schamlosen Beispiel zeigt. Zum Internationalen Studententag wurde dort der 17. November erklärt, und zwar in Erinnerung an jenes Datum im Jahre 1939, als die Gestapo in der Tschechoslowakei mehrere Studenten erschoss. Ein Datum also aus der frischesten Zeit der Allianz zwischen dem nationalsozialistischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion. Ein klassisches Exempel für die sowjetische Methode, Peinlichkeiten der Geschichte durch um so massivere Unverfrorenheit zuzudecken. Zu ihrem Erfolg braucht es allerdings auch noch das Gewährenlassen durch die Partner, aber im allgemeinen konnten und können sich die Sowjets ja darauf verlassen.

Ausweitung auf Territorien und Unterhaltungssektoren

Der studentische Widerstand gegen die Nazis in der Tschechoslowakei hatte übrigens auf der Linie der Exilregierung (erst Paris, dann London) gelegen. Logischerweise war er zudem gleichzeitig gegen die Sowjetunion gerichtet, die u. a. im Unterschied zu den westlichen Alliierten den secessionistischen faschistischen Staat einer «unabhängigen» Slowakei von Hitlers Gnaden anerkannt hatte.

Bis zu den sechziger Jahren konzentrierte der ISB seine Tätigkeit auf Europa. Dann erfolgte eine Ausweitung, zunächst in Richtung Lateinamerika, wo man mit Kuba über ein verbündetes Land verfügte.

Die ordentliche Exekutivkomitee-Tagung von 1961 wurde in Havanna abgehalten. Die Beschlüsse galten grundsätzlich dem Kampf für

den Frieden und für die Liquidierung von Kolonialismus, Neokolonialismus und Imperialismus, darüber hinaus noch spezifisch der Hochschuldemokratisierung (nur im Westen). Im gleichen Jahr beschäftigten sich auch mehrere internationale Studententreffen und Seminare mit diesen Anliegen.

Ueberhaupt legte man immer mehr auf vielseitige Veranstaltungen in einem bunteren Spektrum Wert. So veranstaltete der ISB im März 1962 in Villars Winterspiele für Studenten aus aller Welt; man zählte 273 Teilnehmer aus 22 Ländern.

Entsprechend entwarf der 7. Weltkongress der Studenten vom August 1963 in Leningrad ein breitgestreutes Tätigkeitsprogramm, das von gesellschaftlichen Solidaritätskampagnen über Seminare und Konferenzen bis zu diversen Spiel- und Sportveranstaltungen reichte. Der Solidaritätsappell betraf insbesondere Kuba.

Sonst aber bekundete man 1963 besonders die Einigkeit mit Vietnam und mit Afrika.

In Algier tagte im Mai 1963 das Exekutivkomitee und beschloss die Gründung eines Internationalen Solidaritätsfonds für den antiimperialistischen Kampf der afrikanischen Studenten. Gleichzeitig stellte man eine Solidaritätskommission für die südvietnamesischen Patrioten auf. Alle Studentenorganisationen wurden aufgefordert, jährlich den 4. Februar feierlich als Tag der Solidarität mit Angola und Moçambique zu begehen, mit entsprechenden Kundgebungen gegen den Imperialismus.

Sowjetische Disziplinierung nach chinesischer Herausforderung

Im Verlaufe des Jahres 1964 kam der ISB, d. h. seine sowjetische Führung, in Gefahr, selber als imperialistisches Gebilde denunziert zu werden. Ähnlich wie andere internationale Frontorgani-

KONSERVATISMUS AUS ERSTER HAND



«student» macht den Anfang. 1968. Die erste grosse konservative Zeitschrift der sechziger Jahre. Engagiert. Dynamisch. Konstruktiv. Mit Hintergrundberichten und Analysen führender Publizisten. Mit Hochschulnachrichten aus dem In- und Ausland. Mit umfangreichen Filmkritiken und Buchbesprechungen. In bisher mehr als 2,5 Millionen Exemplaren. «student»: Konservatismus aus erster Hand.

(Probexemplare: «student»-Vertrieb, D-8706 Höchberg, Schwedenweg 9, Abt. Z)

Diskussion

Keine Demokratie ohne Individuen

Eine Zuschrift

Wir sprechen fortgesetzt und mit wachsender Begeisterung von Kommunikation und haben hierfür besondere Techniken entwickelt, die wir indes mehr bestaunen als befolgen. Schlagworte und «Kürzel» kennzeichnen unsere neuen Erregenschaften — z. B. das Management-Informationssystem, abgekürzt MIS. Solche Modelle sind in der Tat oft und in des burschikosen Wortes voller Bedeutung: mies.

Sie sind bereits im Denkansatz fragwürdig, weil der menschlichen Natur unangemessen. Informationen muss man handeln wie Ware an der Börse. Die Weitergabe erfolgt im Sinne von Geben und Nehmen, wobei letzteres die Bereitschaft zum Aufnehmen voraussetzt. Organisierte Kommunikation hat ihre Grenzen und kann auch mit ausgeklügelten und wohlfeilen Techniken nicht das zwischenmenschliche Verstehen ersetzen.

Kommunikationen . . .

Der Respekt vor der Würde des Menschen und die Beherzigung der Basisprinzipien der Demokratie macht ein Um- und Neudenken erforderlich. Wir sollten unsere fatale Neigung zur Institutionalisation, Systemisierung, Nivellierung, Organisierung, Schematisierung und Pauschalisierung drosseln und trotz oder gerade wegen der Massengesellschaft, in der wir uns bewegen, das Individuelle, Intime, das Persönlichkeitsbezogene favorisieren.

Unser Wissen wächst nach wie vor und sogar forciert eruptiv-explosiv. Aber es fällt zuneh-

mend schwerer, es sinnvoll und wirksam weiterzugeben. Bildungsnotstand als Ausdruck des Status quo und Bildungsreform als Forderung an die Zukunft machen dies deutlich. Nur scheint mir diese Problematik nicht allein numerisch mit mehr Universitäten und Lehrkräften lösbar zu sein. Qualitative Momente und neue Erkenntnisse müssen sich zumindest gleichrangig ergänzen.

Es gibt ernstzunehmende Fachleute, die davon ausgehen, dass universelle Geister wie weiland Goethe, von Humboldt oder Leibniz unserer Welt nicht mehr beschert werden würden. Vielleicht werden uns Kinder von ähnlichem geistigen und/oder künstlerischen Kaliber ohn' Unterlass in die Wiege gelegt, finden aber in unserer auf Spezialisierung ausgerichteten Bildungsgesellschaft keine Entfaltungsmöglichkeiten?! Früher stand die Breite des Wissens im Vordergrund, heute ist seine Tiefe aufgewertet.

Es wäre freilich illusionistisch, dies zu beklagen. Unsere Kenntnisse haben in den letzten Jahrzehnten auf nahezu allen Gebieten eskaliert und können vermutlich nur noch von Spezialisten «gebündigt» und weiter entwickelt werden. Eine Sorge anderer Provenienz ist dagegen realistischere zu sehen: Das Spezialistentum reduziert automatisch die Verständigungsfähigkeit und damit auch -neigung der Menschen untereinander. Ueber «Fachchinesisch» gebieten nur die Experten der jeweiligen Sparte, womit jeder interdisziplinären Kommunikation der Boden entzogen ist.

. . . nur zwischen Institutionen?

Die Vereinsamung des modernen Menschen hat viele Ursachen. Sein Denken, Tun und Handeln ist vorrangig auf das materiell-finanziell Nützliche ausgerichtet. Geistige, moralische und charakterliche Werte werden hintangestellt. Dies muss zwangsläufig ein Vakuum im Menschen schaffen, muss seine natürlichen Begabungen aushungern, veröden, verkümmern lassen. Die sogenannte informierte Gesellschaft spricht immer mehr von Institution zu Institution, von Partei zu Partei, also im Rahmen von Kollektiven, Verbänden, Vereinen, Organisationen zueinander, weniger von Mensch zu Mensch. Früher pflegte man Freundschaften, heute Bekanntschaften. Sie sind zumeist nur sehr oberflächlich. Oft ist Frustration, nicht selten aber auch Aggressivität das Ergebnis einzelmenschlicher Vereinsamung.

Stefan Zweig hat in seiner «Schachnovelle» überzeugend dargetan, zu welchen erschütternden Konsequenzen es führen kann, wenn der Mensch von der Kommunikation mit anderen hermetisch abgeschnitten wird.

Ich möchte noch nicht von einer Krise unseres gesellschaftlichen Bewusstseins sprechen. Aber es ist nicht zu übersehen, dass der moderne Mensch die Flucht in noch mehr soziale Sicherheit antritt, in der er Halt zu finden glaubt. Die ursprünglichen 6 EWG-Staaten haben ihre sozialen Aufwendungen von 1962 bis 1971 mehr als verdoppelt. Ueberall sind sie stärker gestiegen als das Sozialprodukt. Heute wird bereits etwa ein Fünftel der wirtschaftlichen Wertschöpfung à conto «Soziales» investiert. Die Bundesrepublik liegt mit einem Aufwand von mehr als 2400 DM pro Einwohner an der Spitze.

z. B. sogar die Marktwirtschaft

Für Churchill hatte die Demokratie ihre Mängel, war aber gleichwohl die beste aller Staatsformen. Dies kann man nur vollauf unterstreichen und ergänzen, dass die Marktwirtschaft die sinnvolle Absicherung unserer demokratischen Grundordnung auf kommerziellem Gebiet darstellt. Aber Demokratie wird zu häufig nur als Sinnbild des Mehrheitsprinzips verwendet und damit gründlich missverstanden. Unsere politische Ordnung kann ihre Existenz nur erhalten, ihre Funktionen nur wahrnehmen und ihre permanente Anpassung an die Wandlungen unserer Welt nur vollziehen, wenn das Individuum nicht nur Insel und Mittelpunkt, sondern «un-einnehmbare Festung» bleibt bzw. wieder wird.

Die Freiheit und Emanzipation des einzelnen ist die Kraftquelle, aus der sich Humanität und Widerstandsfähigkeit gegen politische Verlockungen bzw. andere Ideologien für das Ganze ableiten und in Kontinuität speisen.

Dies gilt es zu begreifen: Nicht nur die Marktwirtschaft ist erwiesenermaßen allen kommunistischen d. h. staatlich gelenkten planwirtschaftlichen Doktrinen überlegen (argumentations-scheue Linksideologen mögen zu «verklemt» sein, dies einzusehen), sondern auch unsere Demokratie ist unantastbar allen diktatorischen Modellen überlegen, wenn nicht nur Freiheit schlechthin gegeben, sondern es der einzelne ist, der sie praktiziert und der Verantwortung trägt, von dem eben alle Aktivitäten, Neuerungen und die Impulse für die Zukunft ausgehen.

Lutz Irgel, Hersel/Bonn

► sationen Moskaus wurde auch der Studentenbund nunmehr durch chinesische Gegenaktionen gestört. Turbulent ging es namentlich am 8. Kongress vom November/Dezember 1964 in Sofia zu, wo die Pekinger Delegierten und einige ihrer Sympathisanten die Manipulation des Studentebundes durch die Sowjets aufzeigten und dagegen protestierten. Bemerkenswerterweise wurde das sogar zum Anlass für einige (in diesem Rahmen natürlich isolierte) Bekenntnisse für westliche Vorstellungen vom Kampf gegen den (sowjetischen) Imperialismus.

Natürlich wies die sowjetisch dirigierte Mehrheit die chinesische «Spaltertätigkeit» zurück und verurteilte sie in den abschliessenden Texten offiziell. In der Folge zog sich China aus dem ISB

wie auch aus andern Moskauer Frontorganisationen zurück, die nach Pekinger Darstellungen keine andere Aufgabe mehr hatten als die Revolution der Völker zu verraten. Die betreffenden Organisationen haben seither mit einem Verlust an Universalität, aber einem Gewinn an Disziplin im Sinne der sowjetischen Vorstellungen weiterfunktioniert.

Der 9. Kongress (April 1967 in Ulan Bator) verlangte unter anderem eine «demokratische Unterrichtsreform» für die entwickelten kapitalistischen Länder. Im Juni 1967 verurteilte eine ausserordentliche Vorstandssitzung in Prag die «israelische Aggression» und beschloss eine «aktive Hilfe» für die Araber. Im März 1970 organisierte der ISB in der ganzen Welt eine Solidaritätswoche für die arabische Sache.

Bei alledem blieben bis in die jüngste Zeit die bisherigen Kampfziele natürlich nicht vergessen, soweit sie sich nicht durch Siege erübrigt haben. Gewisse Themen sind aber vielleicht gerade durch ihre Auslassung bemerkenswert. So haben die internationalen Organisationen unter Moskauer Obhut zum Beispiel keine Solidaritätskampagnen für Kambodscha organisiert.

In den sowjetischen Bemühungen, Westeuropa für die Moskauer Vorstellungen der Sicherheitskonferenz empfänglich zu machen, hat selbstredend der ISB ebenfalls seine zugeteilte Rolle gespielt.

Der ISB zählt heute 88 nationale Studentenorganisationen als Mitglieder. Seine wichtigeren Organe sind der Kongress, das Exekutivkomitee mit dem Sekretariat und das Finanzkomitee.